PREDIGT **26. Sonntag im Jahreskreis A**
zu Mt 21,28-32 27. September 2026

Ein Mann reitet auf einem Esel nach Hause und lässt seinen Sohn zu Fuß nebenherlaufen. Kommt ein Wanderer und sagt: „Das ist nicht recht, Vater, dass ihr reitet und euren Sohn laufen lasst. Ihr habt stärkere Glieder. „Da steigt der Vater vom Esel herab und lässt den Sohn reiten.
Es kommt wieder ein Wanderer und meint: „Das ist nicht recht, Junge, dass du reitest und deinen Vater zu Fuß gehen lässt. Du hast jüngere Beine.“ Da saßen beide auf und ritten eine Strecke.
Kommt ein dritter Wanderer und sagt: „Was ist das für ein Unverstand, zwei Kerle auf einem schwachen Tier? Sollte man nicht einen Stock nehmen und euch beide herunterjagen?“ Da stiegen beide ab und gingen zu Fuß, rechts vom Esel der Vater, links der Sohn, in der Mitte der Esel.
Kommt ein vierter Wanderer und sagt: „Ihr seid drei kuriose Gesellen. Geht's nicht leichter, wenn einer von euch beiden reitet?“ Da banden sie dem Esel erst die vorderen und dann die hinteren Beine zusammen, zogen einen starken Baumpfahl durch, der an der Straße stand und trugen den Esel auf ihren Schultern nach Hause.

Wie soll man's recht machen? – Wenn jemand nicht weiß, was richtig ist, was er tun soll, worauf es ankommt, dann kann es einem so ergehen. Sicher kennen wir das alle auch aus unserem alltäglichen Leben:

- Zwei wichtige Termine stehen an, fallen auf dasselbe Datum. – Für welchen soll ich mich entscheiden?
- Die Clique hat gesagt, du könntest bei ihnen mitmachen. Davor musst du als Mutprobe im Geschäft etwas klauen. Deine Eltern haben gesagt: Lass dich von niemandem zum Bösen anstiften. – Wie entscheide ich mich?
- Wer das Spiel „Mühle“ kennt weiß, dass man da schnell in eine „Zwickmühle“ geraten kann. Ganz gleich, wie ich mich dann entscheide, ich werde verlieren.
- Menschen sagen oft, wenn sie sich nicht richtig entscheiden können, ihr „Jein“ – kein richtiges Ja und kein richtiges Nein. Aber auch das kann man auf Dauer nicht aushalten…

Es gibt unzählig viele Situationen im Leben, in denen von uns eine Entscheidung gefordert ist. Wer das nicht ernst nimmt, dem kann es leicht so gehen wie in der eingangs gehörten Geschichte vom Vater, seinem Sohn und dem Esel: Man wird zur Fahne im Wind, dreht und wendet sich, lässt sich einmal hier und einmal da beeinflussen und kommt nicht weiter...

Das Gleichnis aus dem Evangelium legt uns nahe, dass ein schnelles Ja-Sagen auch nicht genügt. Viel eher kann es sein, dass Menschen umkehren, aus ihrem vorschnellen Nein ein neues Ja wachsen lassen und daraus handeln: Der eine Sohn im Evangelium, der dem Vater sein klares *„Ich will nicht“* an den Kopf geworfen hat, geht in sich und wagt sein überlegtes Ja.

In Jesus selbst begegnet uns Gottes Entscheidung für diese Welt und für die Menschen. Er ist Gottes großes und klares JA: Zu dir und zu mir; zu Suchenden, Fragenden, Zweifelnden; zu Sündern und zu denen, die Umkehr wagen und neu anfangen wollen; zu denen, die sich klein und ganz unten fühlen... Er ist Gottes großes und klares Ja zu unserem Leben über den Tod hinaus. Und dieses Ja, es gilt! Er nimmt es nicht zurück, er hat es uns allen in Taufe und Firmung auf den Kopf hin zugesprochen; dieses JA Gottes zu uns erneuert er jetzt, wenn wir miteinander Eucharistie feiern, den *„neuen und ewigen Bund“*...

Und dazu will uns Jesus ermutigen: Dass wir immer neu und tiefer unser JA sagen; dass wir, wenn notwendig, aus dem Nein zu Gott umkehren und das Leben neu aufsetzen. Die Kraft dazu wird Gott selber geben, wenn wir uns ihm anvertrauen. Freilich, entscheiden müssen wir uns – ob JA oder NEIN – und dann auch die Konsequenzen tragen... Gott zwingt niemanden...

Vielleicht können die folgenden Zeilen eine Anregung sein:

Ja oder Nein

Du kannst dir nicht
ein Leben lang
die Türen alle offen halten,
um keine Chance zu verpassen.

Auch wer durch keine Türe geht
und keinen Schritt nach vorne tut,
dem fallen Jahr für Jahr
die Türen
eine nach der anderen zu.

Wer selber leben will,
der muss entscheiden:
Ja oder Nein –
im Großen und im Kleinen.

Wer sich entscheidet,
wertet, wählt,
und das bedeutet auch: Verzicht.
Denn jede Tür, durch die er geht,
verschließt ihm viele andere.

Man darf nicht mogeln
und so tun,
als könne man beweisen,
was hinter jener Tür
geschehen wird.

Ein jedes Ja –
auch überdacht, geprüft –
ist zugleich Wagnis
und verlangt ein Ziel.

Das aber ist die erste aller Fragen:
Wie heißt das Ziel,
an dem ich messe Ja und Nein?
Und:
Wofür will ich leben?